

Ein Zelt aus Ziegenhaar als Begleiter der Menschheit

Webereimuseum Stefan Hämmerle gibt Einblicke in Lebensformen, die wir immer mehr aus den Augen verlieren

VON PETER VOH

Ziemetshausen Der aus Krumbach stammende Wanderphilosoph, Autor und Poet Stefan Hämmerle berichtete im Webereimuseum in Ziemetshausen jüngst über seine Erfahrungen mit Nomaden in der Westtürkei und deren aussterbendes Handwerk der Herstellung von Schwarzzelten.

Mit seiner kritischen Einstellung zum technischen Fortschritt, der Mensch und Natur durchaus schaden kann, hielt der Referent dabei nicht zurück. Er, der schon wochenlang mit Schäfern in Spanien unterwegs war, beklagt den Rückgang unserer Tierwelt. Mit „50 Prozent“ bezeichnete Hämmerle den Rückgang und das Aussterben von Tierarten, die eine intakte Natur braucht. So sei beispielsweise die Schäferei in der Region oft nur noch Hobby Einzelner oder eine Beschäftigung für Idealisten. In der Türkei hingegen gäbe es durchaus noch größere Schafherden, die von zumeist motorisierten Nomaden gehalten werden und in deren Zelten Flachbildfernseher durchaus zur Grundausrüstung gehören.

Mit einem Film führte Hämmerle den Besuchern die Herstellung eines Zeltes vor Augen, das schon seit mehr als 5000 Jahren Hirten und Nomaden in Wüsten und im Gebirge das Leben unter extremen Klimabedingungen ermöglicht. Das schwarze Zelt aus Ziegenhaar begleitete die Menschheit durch die Geschichte. Wasserdicht, sturmfest, mittels offenem Feuer beheizbar und in heißen Regionen kühler als moderne Zelte, sei das Schwarzzelt bis heute unübertroffen. Der Wan-



Auch Professor Hans Frei (rechts hinten) ist begeistert von Stefan Hämmerle (Zweiter von links) und dessen Eintreten für eine intakte Natur. Der Heimatverein Ziemetshausen mit Gerlinde Flödl (rechts) und Vorsitzenden Joachim Böck lud Hämmerle als Referent ein.

Foto: Peter Voh

derphilosoph konnte das Handwerk 200 Kilometer östlich von Izmir bewundern.

Schwarzzelte werden aus gesponnenem und gewebtem Ziegenhaar gefertigt. Das Haar wird zumeist auf primitiven Fallspindeln gesponnen und die Wollfäden zum (Hand-)Weben von Zeltbahnen verwendet. Die Webstühle könnten dabei schon mehr als 800 Jahre alt sein, so Hämmerle. Sie liefern dennoch das unersetzliche Material für die Schwarzzelte. Beim Zusammenfügen der Zeltbahnen auf dem Holzgerüst wird darauf geachtet, dass kein Wulst entsteht.

So sei gewährleistet, dass kein Regenwasser nach innen tritt. Im Zelt werde gefeuert, der Ruß setze sich an den Bahnen fest und verdichte sich bis zur Wasserundurchlässigkeit. Und er verhindere, dass bei

großer Außenhitze die Temperatur im Zelt ansteigt. Ein Wunderwerk der Natur! Gerlinde Flödl vom Heimatverein Ziemetshausen bezeichnete das Webereimuseum mit seinen Exponaten und den Aktionen und Veranstaltungen förmlich als ein Museum von uralten Naturwissenschaften. Diene doch heutzutage nahezu die Hälfte aller modernst hergestellten Gewebe allein technischen Zwecken.

Professor Hans Frei, vormals Leiter des Volkskundemuseums in Oberschönenfeld, hob die Bedeutung von Museen als Sammelstätten von alten Sachen, Handwerken und Geräten hervor. Ein Blick in alte und andere Kulturkreise sei besonders für die Jugend von großer Bedeutung. Er sprach sich für eine Rückbesinnung auf die gute, alte Landwirtschaft von ehemals.